

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

75 (28.3.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039568](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039568)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corrusseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 75.

Freitag, den 28. März 1884.

X. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 26. März. Das Herrenhaus nahm die Secundärbahnvorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses an.

Dem Reichstag ist die zwölfte Denkschrift über die Ausführung der Münzgesetzgebung, sowie der Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1883 zugegangen.

Wie der „K. Z.“ aus Rom telegraphirt wird, werden der König und die Königin von Italien gleich nach Eröffnung der Turiner Ausstellung ihre Reise nach Berlin antreten.

In Hamburg hat am 24. März im Conventgarten-Saal eine Versammlung der fortschrittlichen Vereine Hamburgs stattgefunden, in welcher vor ca. 3000 Zuhörern die Abg. Hänel, Ridert und Richter unter großem Beifall über die Vereinigung der SeceSSIONisten und der Fortschrittler zur „deutsch-freisinnigen Partei“ sprachen.

Um den 2. meiningenschen Wahlkreis in der Stichwahl zu gewinnen, machen die Socialdemokraten ganz gewaltige Anstrengungen. Der socialdemokratische Candidat Louis Bieder befindet sich schon seit Wochen im Wahlkreise und hält in den kleinsten Orten Reden. Die Abgg. v. Vollmar, Liebknecht u. s. w. werden ebenfalls in mehreren Versammlungen sprechen.

Nach einer Berliner Meldung der „Frf. Ztg.“ hat in den letzten Tagen zwischen den Abgg. Dr. Bamberger und v. Schaub eine persönliche Differenz bestanden, die durch ein Duell ausgetragen werden sollte. Herr Bamberger hatte im Reichstage gesagt, wenn Herr v. Schaub eine Partei bilden würde, so wäre das eigentlich eine Partei Bismarck sans phrase. Durch diese Aeußerung hatte sich Herr v. S. in seiner Ehre gekränkt gefühlt und Herr B. fordern lassen, der die Forderung auch annahm. Die Affaire hat indeß einen unblutigen Ausgang gefunden, indem Herr B. in der Montagsitzung des Reichstags die etwa in dem Tone seiner Aeußerung liegende Verletzung zurücknahm.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner vorgestrigen Sitzung den Antrag der Agrar-Commission, die Petition der ostfriesischen Grundbesitzer und der Bremischen Marschen, wegen Befreiung der Gräben von der Grundsteuer, der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, ohne weitere Debatte. Die Petitionen, betr. den Canal von Dortmund nach den Emsäfen, wurden von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Budgetcommission hat über den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Mitteln zu Zwecken der Marineverwaltung, dem Reichstag mündlichen Bericht erstattet, und beantragt in sachlicher Hinsicht unveränderte Annahme der Vorlage, in formaler Hinsicht hat sie die letztere dagegen in einen Nachtrag zum Etat 1884/85 umgearbeitet. Die Vorlage wird, wenn es gelingt, den Reichstag so lange beisammen zu halten, noch vor der Vertagung in zweiter und dritter

Lesung zur Verathung kommen und, wie vollkommen feststeht, nahezu einstimmig angenommen werden. Die Leichtigkeit, mit der eine Forderung von dem beträchtlichen Umfange von 19 Millionen Mark durch den Reichstag geht, zeugt von dem hohen Interesse, welches alle Parteien der Entwicklung unserer Marine und der Befestigung unserer maritimen Behauptung entgegenbringen. Die Verhandlungen hierüber gehören zu den erfreulichsten, die seit langer Zeit im Reichstage stattgefunden.

Dem Reichstage ist der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Militärpensionsgesetzes und des Reichsbeamtengesetzes zugegangen. Der Inhalt ist identisch mit den beiden in der letzten Session vorgelegten Gesetzentwürfen. Die Novelle zum Reichsbeamtengesetz wurde zurückgezogen, da eine Verständigung über die Novelle zum Militärpensionsgesetz nicht zu erzielen war, d. h. da die Reichsregierung selbst die bescheidenste Regelung der Communalsteuerverpflichtung der Officiere nicht zugestehen wollte. In der neuen Vorlage ist, wie es in der Begründung heißt, „der bestehende untrennbare Zusammenhang zwischen den auf die bezeichneten Kategorien von Reichsfunctionären bezüglichen Vorschlägen durch Verschmelzung der letzteren in einen Gesetzentwurf zum Ausdruck gebracht.“ Die Reichsbeamten wissen also, daß die Erfüllung ihrer berechtigten Ansprüche auf Gleichstellung mit den preussischen Beamten nur deshalb verweigert wird, weil der Reichstag die Fortdauer der Steuerfreiheit, selbst des Privatvermögens der Officiere, neben einer weiteren Erhöhung der Militärpensionen nicht zugestehen will.

Als Frankreich nach dem letzten Kriege nach dem Vorbilde Deutschlands die allgemeine Wehrpflicht einführt, übernahm es auch die Einrichtung des einjährig-freiwilligen Dienstes. Man kann aber wohl sagen, daß dies Institut sich jenseits der Vogesen nicht bewährt hat. Sowohl bei den Offizieren als bei der Mannschaft sind die Einjährig-Freiwilligen in Verfall gekommen, und es ist begreiflich, daß ihnen selbst unter diesen Umständen ihre Stellung doppelt zur Last ist. Dazu kommt, daß die Zulassung zum einjährigen Dienst in der Praxis lediglich zur Selbsterhaltung geworden ist, wodurch das ohnehin schon durch dieses Institut verletzte Gleichheitsgefühl der Franzosen nur noch mehr erbittert und einer auf Abschaffung desselben gerichteten Agitation wesentlich Vorschub geleistet wird. Namentlich ist es der bekannte Professor und ehemalige Unterrichtsminister Gambetta's, Paul Bert, welcher gegen die Zerlegung des Contingents in zwei hinsichtlich der Dienstzeit ihrer Angehörigen ungleiche Theile zu Felde zieht; dabei beruft er sich auf Gambetta, von dem es, wie er behauptet, eine Lieblingsidee war, daß jeder französische Bürger ohne Unterschied drei Jahre in dem nationalen Heere dienen sollte. Nachdem nun auch der Kriegsminister, General Cam-

penon, selbst ausdrücklich Partei in dieser Richtung genommen hat, ist das Freiwilligen-Institut aufs ernstlichste bedroht und die Einführung der allgemeinen dreijährigen Dienstpflicht ohne Ausnahme erscheint nur noch als eine Frage der Zeit; für die Colonialarmee allein ist die Beibehaltung der fünfjährigen Dienstzeit in Aussicht genommen. Außerdem ist inzwischen der Antrag auf Erhebung eines Wehrgebüses von den Dienstpflichtigen, die nicht einberufen werden, unter Unterstützung eines namhaften Theiles der Presse bereits in der Deputirtenkammer eingebracht. Die Mittel zur Gewinnung von Fünfjährig-Freiwilligen und eines Stammes von Unteroffizieren sollen durch dies „Wehrgebu“ — der deutsche Name ist beibehalten — aufgebracht werden. Die „Republique Française“ berechnet ein Ergebnis von 24 Millionen Francs, wenn die 800 000 nicht Einberufenen einer vollen Dienstperiode jährlich nur 30 Francs pro Kopf steuern. Die unter dem Kriegsminister zu vereinigende Land- und Colonialarmee wird im Friedensstande 550 000 Mann betragen, über ein Viertel mehr, als die von einer weit stärkeren Bevölkerung gestellte deutsche Armee. Ob schließlich die Beseitigung des Einjährigendienstes nicht doch zur Untergrabung des Principes der allgemeinen Wehrpflicht führen wird, da es auf die Dauer unmöglich sein dürfte, die sich den höheren Berufsarten widmende Jugend drei Jahre in den Kasernen zu halten, wäre wohl in Erwägung zu ziehen. Bemerkenswerth aber bleibt es, daß man an eine allgemeine Herabsetzung der Dienstzeit unter drei Jahre in Frankreich nicht im geringsten denkt.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 26. März. Am Ministerische: Dr. Lucius und mehrere Commissare.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Verathung der Jagdordnung.

§ 1 der Commissionsvorschlüge lautet: Das Jagdrecht darf nur ausgeübt werden auf Grundflächen, welche im Sinne dieses Gesetzes entweder einen eigenen oder einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk bilden, oder einem eigenen oder einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk angeschlossen sind.“

Dem gegenüber beantragen die Abgg. Dirichlet und Schmieder, unterstützt von der deutsch-freisinnigen Fraktion, den § 1 dahin zu fassen: „Das Jagdrecht und dessen Ausübung steht Jedermann auf seinem Grund und Boden nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes zu.“

Nachdem Abg. Schmieder (deutsch-freil.) seinen Antrag gerechtfertigt, erklärt sich Abg. v. Schorlemer-Alst (Centrum) gegen denselben, weil er unerkündlich und daher unannehmbar

### Wie gerungen, so gelungen.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

Und war es denn nur in der Gesellschaft so? Hatte nicht ihr Vater im eigenen Hause, im engsten Familienkreise dieselbe Comödie gespielt, und that sie das nicht auch — sie, bisher die Wahrhaftigkeit selbst, that es sogar Georg gegenüber, dem sie mit ganzer Seele angehörte.

Nahende Schritte entrißen sie ihren Gedanken, Dörte war es, die eilig herankam.

„Du mit Deiner Gicht unterwegs bei diesem Wetter!“ sagte Gabriele mit freundlichem Vorwurf; „komm in's Haus und trockne Dich in der Küche!“

„Nur einen Augenblick, liebste Gabriele!“ bat die Alte. „Habe was auszurichten, das Niemand hören darf als Sie. Der junge Herr von Walldorf war eben bei mir.“

„Still, Dörte, ich will nichts hören,“ fiel Gabriele ein. „So werden gnädiges Fräulein lesen,“ sagte die Alte, indem sie einen Brief hervorzog. „Jeder arme Sünder darf sich ja vor Gericht vertheidigen, und gar so Schlimmes werden doch der gute, liebe Herr von Walldorf nicht verbrochen haben.“ Schweigend nahm Gabriele den Brief in Empfang. Ein Lächeln flog über das kluge Gesicht der alten Dienerin.

„Gnädiges Fräulein hätten auf alle Briefe nicht geantwortet, nun soll ich mündlich Bescheid bringen,“ sagte sie.

Gabriele hatte das Blatt schon entfaltet und las:

„Auf vier Briefe keine Antwort — das ertrage ich nicht. Geben Sie mir einen Grund für unsere Trennung an, so muß ich ihn vielleicht anerkennen und mich fügen; aber dem Unfaßbaren, Formlosen, Unbekannten weichen — niemals! — Jede Erklärung könnte Unheil stiften, sagten Sie, so erklären Sie nicht, aber geben Sie mir wenigstens eine Hoffnung; bestimmen Sie ein Ziel, wie lange ich mich gedulden soll! — Wie ist es möglich, daß Sie gar nichts

für mich, für unsere Liebe, unser Glück thun wollen — aber das haben Ihnen meine früheren Briefe zur Genüge gesagt! Heute nur die nochmalige Versicherung, daß ich den jetzigen Zustand nicht länger hinnehme; er ist Ihrer wie meiner unwürdig. Wollen Sie nicht schreiben, so gewahren Sie mir eine Unterredung. Die treue Dörte wird dazu behülflich sein. Erfüllen Sie mir meine Bitte nicht, so halte ich, sobald meine Verhältnisse geordnet sind, bei Ihrem Vater um Sie an. Sein Benehmen gegen mich ist jetzt derart, daß ich überzeugt bin, keine Abweilung fürchten zu dürfen. Wer also ist's, der uns trennt? — Auf wen oder was haben Sie außerhalb Ihrer Familie Rücksicht zu nehmen? Antworten Sie endlich, ich beschwöre Sie, oder lassen Sie mich durch Dörte wissen, wohin und wann ich kommen darf!“

„Nun, gnädiges Fräulein, was soll ich Herrn von Walldorf bestellen?“ fragte die alte Dienerin, als Gabriele die Hand mit dem Blatt sinken ließ. „Der arme junge Herr sah so betrübt und niedergeschlagen aus, wie ich's nie für möglich gehalten hätte.“

„Hollah, Schwester, da bist Du!“ rief in diesem Augenblick eine fröhliche Stimme, und vom nächsten Seitenwege bog Hellmuth ein. „Du gibst Regenaudienzen,“ fuhr er fort, indem er ihr die Hand schüttelte. „Na, alte gute Dörte, wie geht's — kannst nachher mit Deinem Herzblatt weiter schwätzen, jetzt habe ich ein Anliegen an Gabriele.“

„Ich gehe schon, Herr Lieutenant,“ antwortete die Alte mit mühsam beherrschtem Verdruf. „Lieber gnädiges Fräulein, was soll ich ausrichten?“

„Ich muß es erst überlegen; ich gebe Dir ein anderes Mal Bescheid,“ sagte Gabriele; Dörte schüttelte den Kopf.

„Ich hätte gern gleich eine Antwort gebracht,“ meinte sie, und Hellmuth rief:

„Thut nicht so geheimnißvoll, ich weiß doch, daß sich's um ein Almosen handelt. Heraus mit der Geschichte, alte Dörte! Will Dir auch mein Scherzlein geben . . . wenn ich

was habe,“ fügte er hinzu, während er sein Portemonnaie hervorzog.

„Laß nur, ich nehme Dich später in Anspruch,“ sagte Gabriele, und zu Dörte gewendet fügte sie hinzu: „Ich werde meine Antwort schreiben.“

„Aber bald, gnädiges Fräulein,“ bat die Alte.

„Sobald ich kann, verlaß Dich darauf,“ antwortete Gabriele.

Dörte knixte und ging von dannen.

„Ich bin wahrhaftig schon wieder auf dem Trocknen!“ sagte Hellmuth, der inzwischen den Inhalt seines Geldtäschchens besichtigt hatte. „Weiß der Himmel, wo das Zeug immer hin fährt! . . . Papa ist wirklich nicht knauserig, aber von Auskommen ist doch niemals die Rede.“

„Wenn ich Dir helfen kann . . .“ sagte Gabriele.

„Danke, Schwesterchen, danke!“ fiel er ein. „Deine paar Silberlinge gehören den Armen. Sie würden mir auch nicht viel helfen. Aber meine Fürsprecherin bei Papa kannst Du sein,“ fuhr er fort, indem er ihren Arm nahm und sie längs der Gartenmauer auf und nieder führte.

„Lieber Hellmuth, hast Du Schulden gemacht?“ fragte sie erschreckt.

„Liebe Ella, thut doch nicht, als ob das ein Verbrechen wäre!“ rief der junge Mann. „Uebrigens kannst Du ruhig sein, von dem, was man so eigentlich Schulden machen nennt, ist nicht die Rede. Ich habe nur Ralph Seyton's Fuchs gekauft. Dazu soll mir Papa das Geld geben, und Du, Schwesterchen, wirst ihn darum bitten, nicht wahr?“

„Ich . . . ich weiß nicht!“ stammelte sie und wurde roth und blaß.

„Was hast Du, Ella?“ fragte er; „ich fürchte, Du bist krank. Laß uns hineingehen!“

„Nein, bleib hier,“ bat sie und zog ihn weiter. Was sollte sie thun? Hellmuth's Leichtsin im Geldausgeben mußte gesteuert werden.

„Lieber Hellmuth,“ fing sie nach einer Pause wieder an, „Du weißt, daß ich Dir von Herzen gönne, was Dir Freude

sei, da Niemand das Gesetz kenne, auf dessen Bestimmungen der Antrag sich beziehe.

Abg. Westenberg (deutsch-freil.) erwidert, daß Jedermann sehr wohl erkenne, was der Antrag wolle. Er beziehe sich auf das Gesetz, welches auf Grund der von den Antragstellern aufgestellten Prinzipien zu Stande gebracht werden solle. Die Annahme des Antrages würde allerdings die Zurückweisung der Vorlage an die Commission zur Folge haben.

Minister Dr. Lucius meint, daß die Anträge Dirichlet und Schmieder auf die Zustände von 1848 zurückgehen, und daß er mit denen, welche diese Zustände als Ideal betrachten, nicht rechten könne. Er empfehle die Ablehnung der Anträge Abg. v. Heydebrand und der Lasa (konf.) erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag, indem er auszuführen sucht, daß bei dem im Jahre 1848 gültig gewesenen Jagdrecht weder Eigentum noch Person sicher gewesen seien.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Dirichlet-Schmieder abgelehnt, § 1 der der Commissionsvorschläge mit allen gegen die Stimmen der deutsch-freisinnigen Partei angenommen.

Nach § 2 der Commissionsvorschläge bildet eine Grundfläche von 75 Hektaren einen eigenen Jagdbezirk, während die Regierungsvorlage 100 Hektare in Vorschlag gebracht hatte. Die Abgg. Dirichlet und Schmieder beantragen zu setzen: „25 Hektare.“

Der § 2 wird nach dem Commissionsvorschlage angenommen, ebenso ohne Discussion die §§ 2-4, und 5. Nach längerer Discussion wird auch § 6 der Commissionsvorschläge mit einem Antrage des Abg. v. Schorlemer-Alst angenommen, wonach der Beitritt zu einer Jagdgenossenschaft „nur unter Zustimmung der Grundbesitzer desselben“ erfolgen kann.

Nach kurzen unwesentlichen Discussion werden die §§ 7 bis 13 unter Ablehnung einiger dazu gestellten Anträge Dirichlet-Schmieder nach den Commissionsvorschlägen angenommen.

Die §§ 14 und 14a werden ebenfalls genehmigt; sie sowohl wie § 13 regeln das Recht der Abpachtung bei zerstreut liegenden Landflächen.

§ 15 bestimmt, daß in Streitsachen unter den Beteiligten, betr. a. das Vorhandensein der Voraussetzungen für den Anspruch auf Anpachtung und b. die Höhe des Pachtzinses der Kreisaußschuß, in Stadtkreisen der Bezirksaußschuß zu entscheiden habe.

Auch dieser Paragraph wird nach dem Commissionsvorschlage angenommen, desgl. die Paragraphen 16-21, womit der Abschnitt 1 (Jagdbezirke) erledigt ist.

Nächste Sitzung Donnerstag.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. März. Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, v. Bötticher, v. Burchard u. A.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine und die Novelle zum Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der Abgg. Dr. Barth und Dirichlet, betreffend die Einführung der Ausfuhrvergütungssätze nach den §§ 30 und 31 des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Tabaks. Der Antrag lautet: „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: beim Bundesrath zu beantragen, die in den §§ 30 und 31 des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Tabaks festgesetzten Ausfuhrverpackungssätze nunmehr in vollem Umfange zur Einführung zu bringen.“

Nachdem Abg. Dr. Barth (deutsch-freil.) den Antrag unter Hinweis auf die Wünsche der Interessenten und darauf, daß namhafte Quantitäten von Tabak aus der Zeit vor dem Jahre 1882 nicht mehr vorhanden seien, gerechtfertigt, ergreift Fürst Bismarck das Wort, um zunächst darauf zu verweisen, daß der Bundesrath wiederholt mit dieser Angelegenheit sich beschäftigt habe und daß eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf dieselbe zwischen dem Reichstage und Bundesrathe nicht existire, und alsdann gegen die Form des Antrages seine verfassungsmäßigen Bedenken zu erheben. Der Antrag richte an den Reichskanzler das Ersuchen, beim Bundesrathe zu beantragen u. s. w. Er sei gar nicht berechtigt, vom Reichstage derartige Aufträge zu übernehmen; er könne im Bundesrathe

macht, aber diesmal bitte ich Dich, Deinem Wunsch zu entsagen. Du kannst den Kauf gewiß rückgängig machen. Deine beiden schönen Pferde genügen vollkommen.“

„Liebe Ella, das ist meine Sache!“ fiel er ungeduldig ein. „Seyton hat mir den Fuchs fabelhaft billig gelassen. Er ist unter Brüdern um ein Drittel mehr werth. Wir waren kaum handelsmäßig geworden, als Lieutenant Gröbzig dazu kam und viel mehr bot, als ich zahlen soll.“

„So laß ihn das Pferd!“ rief Gabriele. „Papa ist augenblicklich in Geldverlegenheit.“

„Kimb, Du träumst!“ sagte Hellmuth; dann flog ein Schatten über sein Gesicht, und er fragte in ernsterem Tone: „Wie kommst Du darauf?“

„Er hat es selbst gesagt zu Baron Florentin, weiß aber nicht, daß ich es gehört habe,“ gab sie zur Antwort.

„Du hast falsch gehört, falsch verstanden,“ sagte Hellmuth. „Papa in Geldverlegenheit — unmöglich! unmöglich!“ Plötzlich wurde er glühend roth. „Ober wäre es doch, wie Du sagst?“ fuhr er fort. „Ich hielt's für alberne Renommance, als der Hallunke Gröbzig beim Fortgehen hämisch versicherte: es solle nicht lange dauern, bis er den Fuchs in seinem Stalle hätte. . . aller Tage Abend wäre noch nicht gekommen. . . und dergleichen mehr. Vielleicht hat sich Papa vom alten Gröbzig Geld geborgt, und sein Sohn, die elende Krämerseele. . . aber das lasse ich nicht hingehen. Monsieur Gröbzig wird mir Rechenschaft geben.“

„Rechenschaft!“ wiederholte Gabriele, „Du willst ihn doch nicht fordern?“

„Sei ruhig!“ fiel Hellmuth mit erzwungenem Lächeln ein. „So war es nicht gemeint. Der Kerl wäre mir kaum für die Reitpeitsche gut genug. Ein aufgeblasener, arroganter Bursche, allen Kameraden zuwider. Stammt aus einer Krämerfamilie, ist eines Krämers Sohn und gehört ein- für allemal nicht in unseren Kreis. . .“

„Hellmuth, mäßige Dich!“ bat Gabriele. „Banquier Gröbzig gilt allgemein für einen Ehrenmann.“

nur im Auftrage des Kaisers Anträge stellen. Bundesrath und Reichstag ständen sich mit gleichen verfassungsmäßigen Rechten gegenüber und in dem Antrage hätte ebenso gut statt „den Reichskanzler zu ersuchen“ stehen können: „den königlich württembergischen Bevollmächtigten zu ersuchen“. Wenn der Reichstag einen bestimmten Beschluß fasse, so sei er bereit, denselben dem Bundesrathe zu übermitteln, bestimmte Instruktion für sein Verhalten im Reichstage könne er sich indessen nicht ertheilen lassen.

Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) rechtfertigt ebenfalls den Antrag; er hält den Reichstag für vollkommen berechtigt, ein Votum, wie das beantragte abzugeben.

Fürst Bismarck spricht seine Verwunderung über die Wärme aus, mit welcher der Redner den Antrag vertheidigt, über den eine Meinungsverschiedenheit gar nicht bestehe.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) beantragt: mit Rücksicht auf die Erklärung des Reichskanzlers über den Antrag Barth-Dirichlet zur Tagesordnung überzugehen. Ueber die weiteren Ausführungen des Reichskanzlers spreche er seine hohe Befriedigung aus; die Praxis habe die verfassungsmäßige Stellung des Reichskanzlers völlig verschoben und derselbe habe in seinen Ausführungen vollkommen Recht. Sollte der Reichstag seinen Antrag ablehnen, so beantrage er eventuell, den Eingang des Antrages Dr. Barth u. c. dahin zu fassen: „Der Reichstag wolle beschließen: den Bundesrath zu ersuchen u.“

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Barth und einer Erwiderung des Fürsten Bismarck wird über den Antrag Dr. Windthorst auf Uebergang zur Tagesordnung abgestimmt. Bei der Zählung (Hammelsprung) stimmen 104 mit Ja und 80 mit Nein, so daß der Reichstag nicht beschlußfähig ist. Nächste Sitzung Donnerstag.

### Marine.

Wilhelmshaven, 27. März. S. M. Corvette „Vineta“ wurde nach beendeter Ausrüstung heute Vormittag durch den Chef der Marinestation der Nordsee Hr. Contre-Admiral Graf v. Monts, inspiziert. Nach beendeter Inspizierung hat die „Vineta“ den Vorhafen verlassen und ist zur Abhaltung der bestimmungsmäßigen fünfjährigen Probefahrt Tade abwärts gegangen.

Kiel, 26. März. Seine Excellenz, der Chef der Admiralität, Herr Generalleutnant von Caprioli, besichtigte heute Vormittag 2 Compagnien des Seebataillons und die Corvette „Blücher“. Mit dem Abendzuge begibt sich Se. Excellenz wieder nach Berlin zurück.

Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ hat die spanische Regierung der deutschen Regierung die Errichtung einer Kohlen- und Proviantstation für die deutschen Kriegsschiffe auf Fernando-Po in der Bai von St. Isabella gestattet. „Fernando-Po“ ist eine der Guinea-Inseln an der Küste West-Afrikas, 2071 Quadrat-Kilom. groß, mit 35 000 Einwohnern. Die Insel ist seit 1778 spanisch.

### Kotales.

\* Wilhelmshaven, 27. März. Die königl. Landdrostei in Aurich hat heute die Bestätigung der Wahl des Hrn. Referendar Detken zum Bürgermeister der Stadt Wilhelmshaven nach hier gelangen lassen. Hr. Detken wird voraussichtlich schon nach 8 Tagen in der Lage sein, seine Stellung antreten zu können, und wird damit die bürgermeisterlose Zeit endlich ihr Ende finden. Mögen sich damit die Hoffnungen, welche zur Wahl des Hrn. D. führten, zum Segen für die Stadt verwirklichen; möge man aber auch allseitig bestrebt sein, den neuen Bürgermeister stets ein freundliches Entgegenkommen finden zu lassen, damit ihm seine schwierige und verantwortliche Stellung nicht noch mehr erschwert werde. Wir leben dann der festen Ueberzeugung, daß bei gegenseitig entgegengebrachtem Vertrauen das neue Stadtoberhaupt stets bestrebt sein wird, die in ihm gesetzten Erwartungen zu rechtfertigen zum Wohl der Stadt und der gesammten Einwohnerschaft.

\* Wilhelmshaven, 27. März. Der Staatsrath Dr. Siebert, Chef der Kaiserl. Russischen Häfen des Stillen Oceans, ist am gestrigen Tage hier anwesend gewesen, um die Einrichtungen des hiesigen Marine Lazareths in Augenschein zu nehmen.

\* Wilhelmshaven, 27. März. Die Distance Baken bei Hornumersiel sind wieder aufgerichtet.

„Für einen ehrlichen Mann,“ antwortete Hellmuth. „Dagegen habe ich nichts einzuwenden. Aber was Unserens unter Ehre versteht, ist denn doch noch etwas Anderes als die gemeine Ehrlichkeit: etwas Höheres, Subtileres. Wem das nicht von Kindesbeinen an in Fleisch und Blut übergegangen ist, wird es nie verstehen, es nie zur Richtschnur seines Lebens machen können.“

„Lieber Hellmuth!“ fing Gabriele an.

„Ja, ja, es ist so!“ fuhr er eifrig fort. „Man fühlt das ganz instinctiv. Ich versichere Dich, daß ich jedesmal ein körperliches Unbehagen verspüre, wenn ich mit den Leuten aus untergeordneten Lebenssphären verkehren muß. Sie sind gleichsam von einer unreinen Atmosphäre umgeben.“

Gabriele drückte wie geängstigt die Hände zusammen. Wie sollte er es ertragen, wenn er erfuhr, in welche unreine Atmosphäre sein Vater sich verirrt hatte?

„Lieber Hellmuth, denk' an das Sprüchwort, daß Hochmuth vor dem Falle kommt,“ sagte sie traurig.

Er schüttelte den Kopf mit übermüthigem Lachen.

„Fürchte nichts! Ich bin ein Mlow, die wissen sich zu behaupten,“ antwortete er; Gabriele aber gab das erste Zeichen der Tischglocke erwünschten Anlaß, das Gespräch abzubrechen.

„Ich darf mich so vor Papa nicht sehen lassen,“ sagte sie, auf ihren regennassen Anzug deutend, und eilte dem Hause zu.

Langsam, mit verdüstertem Gesicht, ging ihr Hellmuth nach. Gabriels Mitteilung von des Vaters Geldverlegenheit hatte ihn tiefer berührt, als er der Schwester zeigen wollte. Die Aeußerungen des jungen Gröbzig gewannen dadurch tiefere Bedeutung, und dadurch kam ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß sein Vater in letzter Zeit häufig verstimmt und zerstreut gewesen war, oft geradezu sorgenvoll ausgesehen hatte. War es möglich, daß ihn ernste Verlegenheiten drückten? Aber wie dem auch sein mochte, es gab Niemand das Recht zu Andeutungen, wie sie Lieutenant Gröbzig gemacht hatte, Andeutungen, die Hellmuth jetzt erst verstand. „Rede stehen soll mir der Hallunke — und das noch heute!“ sagte er zu

\* Wilhelmshaven, 27. März. Der Handlanger Thoren aus Altheppens hatte gestern Nachmittag das Unglück, auf der Kaiserl. Werft ins Dock zu stürzen und sich lebensgefährlich zu verletzen. Der Verunglückte ist nach dem Marinegarnison-Lazareth gebracht worden.

\* Wilhelmshaven, 27. März. Der Gesangverein „Hobelspahn“ hat am 22. d. M. sein erstes Stiftungsfest im Lokal des Hrn. Rehmstedt gefeiert und ist dasselbe für die Teilnehmer in angenehmer Weise verlaufen. Die vom Verein zur Unterhaltung gebotenen Aufführungen und Gesangsvorträge fanden viel Beifall und wurden gut ausgeführt.

† Belfort, 27. März. Den eifrigen Bemühungen unserer Gensdarmrie gelang es schon gestern, zwei bei dem in voriger Nacht verübten Einbruch theilhaftige Personen zu ermitteln. Die gestohlenen Gegenstände fanden sich in der Wohnung des früheren Schieferdeckers F. vor, der andere Teilnehmer, Namens C., soll sich meistens in Wilhelmshaven aufhalten. Bei der Hausdurchsuchung wurde auch ein frischer Schinken, Schinkenwurst und Leberwurst im Gesamtwert von ca. 45 M. vorgefunden, welche als die vor einiger Zeit beim Schlachter B. in Elsfaz entwendeten Fleischwaaren sich auswiefen. Bei einem solchen Hausen Mundvorrath waren alle Conservierungsmittel bezüglich des Schinkens außer Acht gelassen und machte sich derselbe schon durch starken Geruch bemerklich. — Die beiden Diebe wurden gestern nach Wilhelmshaven und heute Morgen nach Jever transportirt.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 26. März. Seit gestern giebt ein Hr. Fr. Thiele Vorstellungen mit seinem sog. Riesen-Wandel-Diorama in Bütings Hotel. Die gestrige Abend- sowie die heutige Nachmittagsvorstellung waren sehr gut besucht und fanden die Vorstellungen der großen transparenten Bilderwerke (Rebelsbilder, vervollständigt durch bewegliche Figuren) sowie diejenigen mit elektrischer Beleuchtung großen Beifall. Angesichts der günstigen Aufnahme, welche seine Vorstellungen hier finden, wird Herr Thiele sich wohl veranlaßt fühlen, seinen angekündigten vier Vorstellungen noch weitere folgen zu lassen.

Oldenburg, 25. März. In der heutigen Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, zu der 718 Aktien mit 96 Stimmen angemeldet waren, wurde die Dividende auf 7 pCt. = 21 M. pro Actie festgestellt. Der namhafte Rückgang der Dividende ist nach dem ausführlichen Berichte der Direktion ausschließlich auf den starken Ausfall zurückzuführen, den das Zinskonto in Folge des niedrigen Diskonts für das Vorjahr erlitten hatte. Dieser Ausfall betrug 120,000 M. oder 4 pCt. des jetzigen Aktienkapitals. Die Verwaltungsgorgane der Bank halten längere Dauer des niedrigen oder weiter sinkenden Zinsfußes nicht für ausgeschlossen und haben daher den Entschluß gefaßt, eine Aenderung der Zinsbedingungen für das sich immer mehr entwickelnde Depositengeschäft eintreten zu lassen. Bis her sind für die mit halbjähriger Kündigung bei der Bank gemachten Einlagen 4 pCt. Zinsen vergütet worden. Für fünfzige Einlagen soll der Zins  $\frac{1}{2}$  pCt. unter dem Diskont der Deutschen Reichsbank, mindestens  $3\frac{1}{2}$  pCt. und höchstens  $4\frac{1}{2}$  pCt. betragen. Dadurch wird ein Ausgleich der berechtigten Ansprüche aller Interessenten herbeigeführt. Ist der markt-gängige Zinsfuß ein niedriger, so braucht die Bank nicht, wie jetzt, ohne Nutzen oder gar mit Verlust zu arbeiten; wird andererseits das Geld theurer, so profitieren daran nach Verhältniß auch die Anleger.

Die Geschäfte der Bank haben im abgelaufenen Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Der Gesamtumsatz ist von 352,705,220 M. in 1882 auf 469,829,595 M. in 1883 gewachsen. Sehr beträchtlich ist der Zuwachs auf dem Depositenkonto. Die Einlagen haben um 3,047,000 M. zugenommen und betragen am 31. Dezember 1883 unter Ausschluß der Conto-Corrent-Creditoren und der Check-Kunden rund 21 Millionen Mark. Davon sind 19 Millionen Mark = 91 pCt. auf halbjährige Kündigung zu 4 pCt. belegt. Auch das Check-Bureau hat weitere Erfolge zu melden. Die Zahl der offenen Conten stieg von 920 auf 1041, die der eingelösten Checks von 6500 auf 9200, der Umsatz von 4 Millionen auf  $4\frac{8}{10}$  Millionen Mark. Eine besondere Er-

sich selbst, dann gab er sich Mühe, seiner Gereiztheit Herr zu werden, um die Eltern in gewohnter Weise begrüßen zu können.

Aber der ganze Ton des Hauses war nicht mehr der alte. Das Mittagmahl, sonst eine Stunde behaglich-heiteren Besammenseins, ging in mühsam gezwungenen Gesprächen vorüber. Hellmuth schützte Dienstgeschäfte vor, um sich so bald als möglich zu entfernen; auch Gabriele ging in ihr Zimmer. Sie mußte der alten Dienerin Antwort schicken — was konnte, was durfte sie schreiben? — Bald schien es ihr geboten, Georg's Verlangen nach mündlicher Verständigung zu erfüllen, bald sagte sie sich selbst, daß ihre Kraft dieser Aufgabe nicht gewachsen sei. So viel sie hin und her dachte, sich alle Möglichkeiten zurechtlegte, die Frage, wie sie dem Vater und dem Geliebten gerecht werden könnte, blieb unlösbar — und wie sollte sie es über sich gewinnen, zwischen ihnen zu wählen?

Aber mußte sie denn wählen? Wenn sie jetzt in ihrem Schweigen verharrete, wenn Georg, wie er in seinem heutigen Briefe angekündigt hatte, bei ihrem Vater um sie warb und diese aus Klugheitsgründen dem unwillkommenen Schwieger-sohne das Jawort gab, war sie dann nicht jeder Verantwortung enthoben? War es nicht sogar ihre Pflicht, Alles zu thun, um den Vater zu schützen, zu retten? — Wie gern hätte sie Ja und Amen dazu gesagt — aber sie konnte nicht, um Georg's willen nicht; konnte sein Vertrauen nicht mißbrauchen. Noch eins war möglich: ihm Alles offenbaren, so daß er sich mit sehenden Augen zu entscheiden vermöchte. Einen Moment war sie überzeugt, hier den rechten Weg gefunden zu haben, und griff zur Feder, um Georg die erbetene Unterredung zu gewähren. Aber als sie sich dann vorstellte, wie sie als Anklägerin des Vaters vor ihm stehen würde, entsank ihr der Muth; rathlos saß sie da und starrte in's Leere.

(Fortsetzung folgt.)

wählung findet im Berichte die Frage des Personalcredits für kleine und größere landwirtschaftliche Betriebe. Die Bank hatte hier am 31. Dezember 1883 auf 1551 Wechsel 2<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Millionen Mark — meistens zu 5 pCt. Netto — verliehen. Darunter sind 519 Wechsel in Beträgen von je 40 bis 300 M., 303 Wechsel von je 301 bis 600 M. und 227 Wechsel von je 601 bis 1000 M.

Der Effektenverkehr entwickelte größere Regsamkeit. Neben den bevorzugten deutschen Werthen, wie Reichsanleihe, Preuß. und Oldenb. Consols, solide Pfandbriefe, gewinnen bei der fortschreitenden Courssteigerung dieser Sorten auch fremde Staatsrenten, insbesondere die 5 pCt. Italienische Rente, mehr und mehr an Terrain. Auch solide industrielle Prioritäten finden leichteren Eingang. Für eigene Rechnung wurde im Vorjahre nur eine kleine 4 pCt. Anleihe der Stadt Oberstein im Betrage von 100,000 M. übernommen. In größerem Betrage war die Bank bei der Uebernahme der 4 pCt. Nordb. Lloyd-Prioritäten und mit geringeren Summen bei der Emission der 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pCt. Anleihe des Grafen Händel von Donnersmard und der 4 pCt. Prior.-Anleihe der Oesterr. Staatsbahn-Gesellschaft theilhaftig.

Der Gewinn auf dem Effekten-Conto beträgt nach Abzug von 5 pCt. Zinsen für das in diesem Zwecke angelegt gewesene Capital 75,026 M. Der Bestand ist im Bericht unter Angabe der Bilanzcourse genau spezifiziert; er umfasst mit Ausnahme des geringen Engagements in Erfurter Bankaktien im ausgeworfenen Betrage von 65,232 M., über welche der Bericht sich eingehender und günstig äußert, nur sofort realisierbare erschlaffige Werthe, die mit einem Gesamtbetrage von 3,774,604 M. zu Buche stehen. Von den Filialen hat Brake abermals recht günstig gearbeitet, während die Filiale Wilhelmshaven in Folge des Uebertrages einiger Conten an die am 15. August 1883 errichtete Filiale Jever eine kleine Einbuße erlitten hat. In Jever entwickelt sich das Geschäft langsam und es wird zur vollen Entfaltung einer lohnenden Wirksamkeit etwas längerer Zeit bedürfen, aber am schließlichen Gelingen kann kaum gezweifelt werden.

Der Verwaltungsrath berichtete über die umfangreichen Revisionsarbeiten, welche derselbe bei der Hauptbank wie bei den Filialen vorgenommen hat und genehmigte die Generalversammlung daraufhin Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung. Die ausstehenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, Gutsbesitzer G. Aylhorn in Jade und Fabrikant W. Hoyer, wurden wiedergewählt.

Am 22. März. Heute Morgen in der Frühe fand man in der Pferdetränke am Osterthor die nur unvollständig belledete Leiche der Frau B. aus dem „langen Kamp“. Gegen 3 Uhr Morgens soll sie das Haus verlassen haben, ohne daß sie von ihren Angehörigen beachtet wurde. Und doch scheint man ihre Absichten geahnt zu haben, weil man später Brunnen und Eisternen in der Umgebung nach ihr durchsuchte, bis man sie in der Pferdetränke auffand. Als

Ursachen der Selbstentleerung sind wohl heruntergekommene Verhältnisse und Trunksucht anzusehen.

**Jever.** Die 101 Liebigbeier, welche dem Reichskanzler Fürsten Bismarck alljährlich zum Geburtstage am 1. April von hier aus zugesandt werden, sind nach Mittheilung der Jev. Nachr. bereits heute, am 26. März, zum Versandt gekommen. Die der Sendung beigelegte Karte trägt folgende Widmung:

Dem Fürsten Bismarck.  
 Wi hier in unse Jeverland,  
 Nehmt of vandag een Ei tor Hand,  
 Dat, as de Gewer to uns seggt,  
 Hett een Berliner Kiewiet leggt,  
 Un drinkt: Dat lange noch mit Kraft  
 De iserne Kanzler för Dütschland schafft.  
 April, 1. 1884. Die Getreuen in Jever.

**Vermischtes.**

— Prinz Heinrich hat sich im Auslande viele Freunde erworben und damit seinem Lande einen politischen Dienst geleistet. Fortwährend gehen an ihn Sendungen aus den Gegenden ein, welche er besucht hat. So sandte ihm der Gouverneur von Curaçao Photographien als Andenken an die daselbst verlebten Tage nach. — Wie wir hören, bestätigt sich die Nachricht, daß Prinz Heinrich nach Beendigung seines ihm von dem Kaiser bewilligten Urlaubes nach Berlin und Potsdam einem Commando in die kaiserliche Admiralität zur Beschäftigung in den verschiedenen Ressorts derselben folgen wird, nachdem derselbe noch den Geschwaderinspicirungen des Chefs der Admiralität im Herbst beigewohnt haben wird.

— Die große Goldsäule im Werthe von 50 000 Mark der erste Hauptgewinn der großen Gold- und Silberlotterie des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, fiel auf Nr. 231 188. Ein junges Mädchen in Bremen ist die glückliche Gewinnerin.

— Dampferuntergang. Lloyd's Agent in Andierne meldete unterm 20. d., daß der britische Dampfer „Rumney“, mit Kohlen von Cardiff nach Rochefort unterwegs, und der französische Dampfer „Frigorifique“ aus Bordeaux, mit Wein von Passages nach Rouen bestimmt, auf der Höhe der Insel de Sein collidirten. Beide Schiffe gingen unter, aber die Besatzungen bewirkten ihre Rettung.

— Der Pariser „Gaulois“ erzählt: Kaiser Wilhelm hätte zu seinem Geburtstage auch eine Base aus Sevres erhalten mit der Inschrift „Aus Frankreich“, deren Zufendung entweder dem Grafen Saint-Vallier oder einer noch höheren regierenden Persönlichkeit zuzuschreiben sei. Kaiser Wilhelm sei über diese Ueberraschung, die er einen Beweis der Freundschaft und des Friedens genannt haben soll, bis zu Thränen gerührt gewesen. Auch die Kaiserin sei höchlichst erfreut gewesen, und Fürst Bismarck soll geäußert haben: Ich hoffe,

der Tag sei nahe, wo ich den Franzosen die dem Kaiser bereitete Freude werde vergelten können.

— London, 21. März. Das neugebaute chinesische Kriegsschiff „Nan Tin“, welches im Tyne wegen des Conflicts zwischen Frankreich und China zurückgehalten worden war, fuhr am Sonnabend — unter deutscher Flagge — ab, nachdem es die Armstrongkanonen an Bord genommen hatte.

— Der „City of Montreal“, welcher gestern von Newyork in Queenstown ankam, berichtet, daß er am 17. d. einen Eisberg von 200 Fuß Höhe und 400 Fuß Länge passirte. Auch andere Schiffe haben viel Eis im Ozean angetroffen.

— Aus Charkow, 22. März, wird „W. Tel.-Bur.“ gemeldet: Gestern explodirte in einer Maschinenwerkstätte eine Bombe, welche bereits fast ein Jahr hindurch als Amboß zum Reifenschmieden gedient hatte. Ein Zuschläger wurde getödtet, zwei andere Arbeiter verwundet.

— Bei der Kasernen-Bisite. „Sind Sie mit der Kost zufrieden?“ — „Zu Befehl, Herr General.“ — „Wie ist es mit dem Fleisch? Erhält nicht der Eine eine große, der Andere eine kleine Portion?“ — „Nein, Herr General, sie sind alle klein.“

— Die Restaurateure mit dem Schweinskopf. Die „Königsb. Hartung'sche Ztg.“ Nr. 47 enthält folgendes Inserat: „Die Herren Restaurateure, die zum 26. noch keinen Schweinskopf haben, bitte ich, 3. Fliestraße Nr. 37 zu kaufen. Diefelben sind schon gefalzen und geräuchert.“

Wilhelmshaven, 27. März. Contobuch der Oldenburger Spar- und Leihbank (Filiale Wilhelmshaven.)

1 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	gekauft	verkauft
4 " Oldenb. Consols	102,6 1/2	103 15 1/2
4 " Silbde à 100 R. i. Berl. 1/2 % höher	102,00	103 00
4 " Jever'sche Anleihe	100,25	"
4 " Oldenburger Stadt Anleihe . . . . .	100,25	101 25
4 " Bremer Anleihe	100,25	"
4 " Gutin Lübecker Prior. Obligat. . . . .	100,25	101 25
4 " Landchaftl. Central-Braubdr. . . . .	101 6	102 15
3 " Oldenb. Beamtenanl. pr. St. in M. . . . .	148 25	149 25
4 " Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,40	103 00
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,60	"
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27-29 . . . . .	100 00	"
4 " Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .	99 25	100 25
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	101,95	"
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	98,60	99 15
4 " Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	98 95	99 50
5 " Borussia Prior. . . . .	100 00	101 00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168 80	169 60
" London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,435	20 535
" Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4 17	4 22

**Wochwasser in Wilhelmshaven:**  
 Freitag Vorm. 1 U. 22 M., Nachm. 1 U. 48 M.

**Submission.**

Die zur Unterhaltung der preussischen Fadedeiche zu Wilhelmshaven und Schwardehörne erforderlichen Materialien, als:

- 10 Mille hartbraune Bodhorner Lehmsteine.
- 29 Mille Moorsoden,
- 34 Mille Busch (100 Bb. = 10 cbm),
- 700 Bund Flechtstengen à 30 Stück,
- 12 Mille Pfähle, 2 bis 4 m lang,
- 300 Bund Bindweiden à 100 Stück,
- 50 cbm Kies,

sowie die für Wilhelmshaven erforderlichen Bemattungs-, Besodungs- und Schlangearbeiten sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

**Sonnabend, 5. April, Mittags 12 Uhr,**

im Bureau des Unterzeichneten angesetzt ist.

Die Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Materialien resp. Arbeiten betr. die preussischen Fadedeiche“ bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Submissions-Bedingungen, sowie Kostenanschlag können bis zum Terminstage täglich von 11 bis 12 Uhr in meinem Bureau eingesehen werden.

Wittmund, 23. März 1884.

**Der Baurath.**  
 Taats.

**Gemüse-**

**und Blumen-Sämereien**

nur prima Qualität, zu billigen Preisen.

Preiscurante franco. Bestellungen über 4 Mk. werden franco versandt.

Jever. **Andreas Hinrichs,**  
 Handlungsgärtner.

**Zu vermieten**

eine freundliche Wohnung mit Garten.

**Carl Schneider,**  
 Fortificationsstr. 1.

**Dilettanten-Verein „BANT“ zu Belfort.**

Sonntag, den 30. März 1884:  
**Grosse**

**musikal.-theatral. Abendunterhaltung**

im Saale des Herrn **G. Zwingmann**

— Centralhalle — Belfort.

Diesmal unter pütziger Mithwirkung der Frau **Neulecke**, des Fräulein **Aurora Reichendust** und des hochachtbaren **Bullikums**.

Auf allgemeines Verlangen zum 2., jedoch letzten Male:

**Der geschundene Maubritter.**

Großes Ritter-Trauer- und Schauerstück mit Gesang, Musik und abwechslungsreichen Scenen, mit Todtsblag, Mord und Geisteranz, in einem Pro u. einem Epilog, 2 Acten, einem Nachspiel und einem Gespenstertanz von **Emo Ritter von Cobenstein**.

— Musik von **Kurt Ritter von Trampedoch**. —  
 Der am Schluß des Stückes vorkommende Tanz ist arrangirt von der verstorbenen Gemahlin **Knuds von Strecknien**, Brunnbilde benamset.

- 1. Act: **Adelgunde oder das Gelbe vom Ei.**
- 2. Act: **Das gebratene Menschenherz.**

Nachspiel: **Der blutige Pantoffel an der Kirchhofsmauer.**

**Militärische Disciplin,**

oder: **Die Ordre ist Schnarchen.**  
 Schwank in einem Acte von **Fritz Volger**.

Personen: Hauptmann v. **Lademann**, **Bertba**, dessen Frau, **Pink**, **Soldat**.

**Theatralische Studien.**

Solo-Scherz von **C. A. Gerner**.  
 Ausgeführt von **Frl. Aurora Reichendust**.

**Entree 50 Pfg.** Billets à 40 Pfg. sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **G. Zwingmann** (Central-Halle), **G. Schulz** (zur Arche), **Adolph Mäger** und **H. Andresen**, Barbier.

— **Anfang des Concerts 7 Uhr.** —  
 Der Vorstand.

**Oeffentlicher Vortrag**

über

**Die Errettung der Kirche Christi,**

am **Freitag, den 28. ds. Mts., Abends 8 Uhr,**  
 in dem Saale des Hrn. Gastwirth **Olbewurzel** in Neuhappens.

Zutritt frei. **Carl Amend.**

**Zu verkaufen 1 Kalb.**

**J. Rüstmann,**  
 verlängerte Königstraße 8.

**Zu vermieten**

eine kleine Stube mit oder ohne Möbelfn. **Sinterstr. 9 (466).**

**Für Confirmanden**

empfehle billigt:

**Handschuhe, schwarz u. weiß,**

**Hüte und Mützen**

in großer Auswahl.  
**H. Scherff, Bandagist, Handschuh- u. Mützenmacher,**  
 Koonstraße 81b.

**SPECK**

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an.

**C. J. Arnoldt,**  
 Wilhelmshaven und Belfort.

**Gesucht.**

Auf ein schönes, neues Erbe in Wilhelmshaven suche per gleich gegen gute Hypothek

**11 500 Mark**

anzuleihen. Offerten erbittet

**Wilhelm Wefer, Auct.,**  
 Bremerhaven.

**Gesucht**

ein dritter **Bäckergeselle.**

**A. Geinen, Bismarckstr. 9.**

Ich empfehle mich zum Waschen und Reinmachen.

**Frau Schmied,**  
 Alt-Heppens, Einigungstr. 164.

2 junge Herren können **Logis** erhalten.

**Zichiersch,**  
 Elfsaß, Börsenstr. 30.

Eine freundlich möblirte Stube an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten.

**Hinterstraße 15.**  
 Südseite.

**Zu vermieten**

eine Wohnung von 5 Räumen, Küche, Mädchenzimmer, Keller und Bodenplatten vom 1. Mai.

Wo? laßt die Exp. d. Bl.

**Geburts-Anzeige.**

Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut

**Müller, Uhrmacher**  
 und Frau **Bertha geb. Hofang.**

**Zu vermieten**

per 1. April eine möblirte Stube mit Schlafkammer.  
**A. Geinen, Bismarckstr. 9.**

# Bilanz der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank

pro 1. Januar 1884.

Activa.		Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Passiva.		Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
Cassa baar vorrätig				367 402	11	Actien-Capital				3 000 000	—
Bankgebäude in Oldenburg				105 000	—	Reservefonds				726 279	35
Bankgebäude in Brake						Einlagen-Conto:					
Abschreibung	31 000	—				a. auf Bankcheine belegt	10 607 662	99			
	1 000	—		30 000	—	b. auf Contobücher belegt	10 354 859	24	20 962 522	23	
Bank-Inventar	9 921	80				(Davon stehen Mt. 19 074 728,54 = 91% auf halbjähr. Kündigung à 4%)					
Abschreibung	921	80		9 000	—	Zinsen auf obige Bankchein-Einlagen bis 1. Januar 1884				252 565	—
Wechsel-Conto:						Check-Conto: 1041 Conten				618 391	25
1551 Oldenburgische Wechsel	2 625 398	20				Wechsel-Conto:					
457 Reichswechsel und 23 fremde Wechsel	3 258 963	37	5 884 361	57	Zinsen-Vortrag pro 1884				45 642	51	
Darlehen gegen Unterpfaud:						Darlehen gegen Unterpfaud:				1 988	93
a. im Herzogthum Oldenburg belegt	502 631	24				Zinsen-Vortrag pro 1884					
b. auswärts belegt auf kurze Kündigung	3 940 867	60	4 443 498	84	Darlehen gegen Hypothek:					59	69
Rückständige Zinsen aus 1883			884	18	Zinsen-Vortrag pro 1884						
Darlehen gegen Hypothek:						Conto Corrent-Creditoren:					
Im Herzogthum Oldenburg belegt			1 432 044	84	a. Guthaben von Inländern	809 074	04				
Rückständige Zinsen aus 1883			6 499	92	b. Guthaben von Auswärtigen	101 041	43	910 115	47		
Effecten-Conto:						Diverse Creditoren:					
Bestand an Effecten u. Consortial-Einzahlungen			3 774 604	39	Guthaben von Verschiedenen			603 547	35		
Conto Corrent Debitoren:						Gewinn- und Verlust-Conto				226 842	14
a. inländische Forderungen	2 954 010	62									
b. auswärtige Forderungen bei Banken, Ban- kiers etc.	7 947 988	62	10 901 999	24							
Immobilienconto zu Wilhelmshaven:											
Buchwerth unseres dortigen Grundbesitzes			196 997	50							
Diverse Debitoren:											
Verschiedene inländische Schuldner			195 661	33							
			27 347 953	92						27 347 953	92

## Gewinn- und Verlust-Berechnung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Abgeschlossen am 31. Dezember 1883.

Einnahme.		Mt.	Pf.	Mt.	Pf.	Ausgabe.		Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
1. Uebertrag aus 1882				656	73	1. Zinsen-Conto:					
2. Zinsen-Conto:						Conto Corrent-Conto	30 630	22			
Conto Corrent-Conto	486 917	12				Depositen-Conto	738 666	47			
Effecten-Conto	152 597	61				Check-Conto	18 195	38			
Wechsel-Conto	258 015	13				Conto pro Diverse	17 381	56	804 873	63	
Darlehen gegen Unterpfaud-Conto	58 312	28				2. Provisions-Conto:					
Darlehen gegen Hypothek-Conto	96 873	99				Conto Corrent-Conto und Diverse			10 175	07	
Conto pro Diverse	16 119	63	1 068 835	76	3. Betriebskosten:						
3. Provisions-Conto:						a. Gehalte	72 643	87			
Conto Corrent-Conto und Diverse	16 294	43				b. Tantième an die Beamten	2 746	11			
Wechsel-Conto	1 934	48				c. Porto, Stempelmarten, Telegramme, Reisekosten	8 401	76			
Für Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren	2 080	28	20 309	19		d. Geschäftsutensilien, Druckfachen, Zeitungen Annoncen	14 586	75			
4. Effecten-Conto:						e. Heizung, Beleuchtung, Unterhaltung der Baugebäude, Miethe der Filiale Wil- helmshaven und Jever	5 015	13			
Coursgeinn und Provision nach Abzug von 5% Zinsen für das im Effecten-Geschäft angelegte Capital			75 026	70		f. Verzinsung des Immobilien-Contos, ab- züglich der vereinnahmten Miethe	4 850	—			
5. Agio-Conto:						g. Steuer in Wilhelmshaven und Diverse	3 912	41	112 156	03	
Gewinn auf diesem Conto			1 561	79		4. Abschreibungen:					
6. Eingänge aus früheren Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen						auf Bankgebäude in Brake	1 000	—			
			5 097	25		auf Bankinventar	921	80			
						Verlust bei A. de Couffer, Hahn	15 000	—			
						Rückstellung in Brake	518	75	17 440	55	
						5. Reingewinn			226 842	14	
						Vorstehernder Reingewinn von					
						ist zu vertheilen wie folgt:					
						vorab 5% Dividende an die Actionaire	150 000	—			
						bleibt	76 842	14			
						Von dieser Summe, abzüglich des Vortrags pro 1. Jan. 1883, also von Mt. 76 185.41					
						5% an den Verwaltungsrath Mt. 3809. 27					
						11% an die Direction " 8380 35					
						2 1/2% für gemeinnützige Zwecke " 1904.62	14 094	24			
						bleibt	62 747	90			
						ab: 2% Super-Dividende	60 000	—			
						Vortrag auf 1884	2 747	90			
			1 171 487	42					1 171 487	42	

### Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Die vollkommene Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz und Gewinn- und Verlust-Berechnung mit den Büchern und Belegen der Bank bestätigen wir hiermit. Die aus-  
stehenden Forderungen haben wir geprüft und gegen deren Sicherheit nichts zu erinnern gefunden.

Oldenburg, März 1884.

Johannes Schaefer.  
Vorstand.

Wilh. Soyer.  
Schriftführer.

Jul. Koch.

G. Nubstrat.

Ferd. Schmidt.

G. Ahlhorn.  
Zade.

Th. Martens.  
Eilwürden.

Kedaction, Druck und Verlag von I. h. Sug in Wilhelmshaven.